

# Grünberger Wochenblatt.

Zeitung für Stadt und Land.

44ter

Verantwortlicher Redakteur:

Dr. Wilhelm Levysohn in Grünberg.

Jahrgang.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zweimal: Donnerstag und Sonntag. Bestellungen nehmen alle Postanstalten an; in Grünberg die Expedition in den drei Bergen. — Vierteljährlicher Prämienpreis: 7½ Sgr. Inserate: 1 Sgr. die dreigespaltene Corpusezeile.

## Politische Umschau.

Berlin, 23. Juli. Die innere Politik hat zwar gegenwärtig auch Ferien, indeß beschäftigten die süddeutschen Angelegenheiten und das drohende Deficit die Politiker hinreichend. Letzteres wird zwar von den Offiziösen dementirt, aber in einer Weise, die den Kern der Sache zugiebt. Preußen wird im Jahre 1869 einen erhöhten Matrikularbeitrag von 2,617,520 Thlrn. und eine Erhöhung des Staatschuldenetats von 1,500,000 Thlrn. zu leisten haben. Dazu kommt der Wegfall des Gerichtskostenzuschlages von 300,000 Thlrn. und der Wegfall der Resteinnahme aus der Post- und Salzverwaltung von 2,968,800 Thalern. Macht in Summa: 7,386,320 Thlr. Man ist neugierig, wie der Finanzminister dieses Sümmchen, an dem sich durchaus nichts reduzieren läßt, aus der Welt schaffen wird. Können die Offiziösen den Beweis liefern, daß eine Steigerung der regelmäßigen Einnahmen um diese Summe, resp. um diese Summe und noch um so viel mehr, als die so dringend wünschenswerthen Mehrausgaben in einigen Verwaltungszweigen erfordern, zu erwarten ist, dann wollen wir ihren Worten Glauben schenken, daß kein Deficit in Aussicht steht.

— Die „B.-D.“ schreibt: „In Nachstehendem wollen wir den Lesern zeigen, daß in Österreich wirkliche Pressefreiheit herrscht, daß wenigstens wir Preußen Ursache haben, die Österreicher darum zu beneiden. In Triest hat der höchste Beamte, der kaiserliche Statthalter Frhr. v. Bach (ein Bruder des unseligen Ministers) gezeigt, daß er sich in die neuere Gesetzgebung nicht finden könne; er regiert ruhig weiter wie — z. B. in Preußen unter der neuen Aera viele Landräthe und Regierungs-Präidenten ruhig fortgewirthschaftet haben, als wenn in Berlin nicht Graf Schwerin, sondern Herr v. Westphalen Minister des Innern wäre. Die Wiener Neue Freie Presse schreibt nun über besagten Bach: „Die Tactlosigkeit, jetzt in so plumper Weise Partei für bischöfliche Ansprüche zu ergreifen, hatte etwas Grandioses an sich. Man ist fast unschlüssig, aus welcher Quelle man sie ableiten soll; ob aus gänzlicher Nichtachtung des konstitutionellen Ministeriums oder aus dem Hintergedanken, der neuen Aera durch die Provocation tumultuarischer Aufritte unangenehme Verlegenheiten zu erzeugen. Für einen Beamten schickt sich Eines so gut wie das Andere. Ob ein Staatsdienster die Gedanken der leitenden Staatsmänner nicht verstehen kann oder nicht verstehen will, bleibt sich ziemlich gleich. Als untergeordnetes Blad in der burokratischen Maschine mag er weiter schnurren, als Regulator ist er nicht weiter zu verwenden. Man muß ihm vielmehr baldigst jene Muße gewähren, in welcher er seine Theorien nicht mehr in Verordnungen und Erlassen praktisch verwerten kann.“ Wenn ein preußisches Blatt über einen Nachtwächter, der sich der größten Misachtung der Gesetze schuldig mache, so schreibe, würde es in Gefahr gerathen, confiscat und wegen Beamtenbeleidigung bestraft zu werden. Denn der Nachtwächter ist noch immer, obwohl schuldig, ein Beamter. In Wien hat die offene Sprache der Presse

weiter keine Folge, als daß der schlechte Beamte wahrscheinlich nächstens beseitigt wird.“

— Von der Bundesanleihe zum Betrage von 12 Millionen Thalern zum Besten der Kriegsmarine wurden jetzt 3,600,000 Thaler in Form 3½ Prozent Binsen tragender und vom 15. April 1869 ab einzulösender Bundeschätz - Anweisungen in Stücken von 100 Thlrn. und 1000 Thlrn. flüssig gemacht.

— Im italienischen Abgeordnetenhouse zu Florenz richtete der General Lamarmora an das Ministerium eine Interpellation wegen mehrerer Stellen der vom Preußischen Generalstab herausgegebenen Geschichte des Feldzuges von 1866, in denen von den Leistungen des italienischen Heeres ziemlich geringschätzig geredet wird. Der Minister Menabrea war im Stande, eine Depesche der Preußischen Regierung vorzulesen, welche dem Berichte des Generalstabes die amtliche Eigenschaft bestreitet und die höchste Achtung für die italienische Armee ausspricht. So erstaunlich es ist, jene Geschichte als eine Privatarbeit, etwa des Generals Molte, bezeichnen zu sehn, so war diese Verleugnung doch am Ende der einzige Weg, Ungeschicklichkeiten der Militärschriftsteller unschädlich zu machen.

**Baden.** In unserem Großherzogthum wird jetzt, und zwar mit dem Aufgebot aller Kräfte, auf die Durchführung des Systems der gemischten Schulen hingearbeitet. Einige kleinere Gemeinden des Unterlandes sind bereits mit gutem Beispiel vorangegangen und, wie ich heute in Erfahrung brachte, beabsichtigt man nun auch in Constanz, die Sache energisch in Angriff zu nehmen. Vor einigen Tagen waren daselbst die Angehörigen der katholischen Schulgemeinde zu einer zahlreich besuchten Versammlung im Conciliumssaale eingeladen worden, in welcher darüber abgestimmt werden sollte, ob man die dortigen Volksschulen auch fernerhin nach den Religions-Bekenntnissen zu trennen habe. Herr Bürgermeister Stromeyer von Constanz, ein Vorkämpfer der liberalen Richtung, bemerkte in dem Aufrufe zu dieser Versammlung vollkommen richtig: „Bei der großen Wichtigkeit dieser Frage tritt an jeden Freund der Schule und der Volkserziehung die Verpflichtung heran, dafür einzustehen, daß die Quellen des Wissens, welche Alles gemeinsam sind, auch Jedem gleichmäßig zugleich, daß fürderhin nicht schon in des Kindes Herz der Keim zu religiösem Zwiespalte gelegt, sondern daß vielmehr Alles aufgeboten werde, ein friedliches Mit-einanderleben der verschiedenen Bekenntnisse zu pflegen und schon durch Vereinigung in der Schule den werdenden Generationen zur Gewohnheit zu machen“ — Diese Worte des wackeren Bürgermeisters von Constanz sind ein Mahnruf an alle übrigen Städte unseres Großherzogthums; möge derselbe nicht uns gehört verhallen!

— Wien, 25. Juli. In den Straßen Wiens herrschte gestern seit den frühesten Morgenstunden ein ungewöhnliches Leben; auf den Bahnhöfen und in den Straßen, welche die ankommenden Schütengäste passiren sollten, wurde an der Ausschmückung der Gebäude gearbeitet; die bereits eingetroffenen Festgäste durch-

schlenderten und durchfuhren die Stadt nach allen Richtungen, um die Merkwürdigkeiten derselben zu besichtigen. Schützen aller Art, von jenen, welche das Schießen als Lebensaufgabe betreiben, bis zu denen, welche darin kaum dilettieren, begegnete man in jeder Straße; auch weibliche Gäste, leicht zu erkennen an der Art, wie sie sich „tragen und halten“, waren zu sehen, dazwischen eingeborene und eingefleischte Wiener und Wienerinnen, deren Hauptfuge es schon heute ist: von wo werde ich mir den Festzug am Sonntag am Besten ansehen können? Von zehn Uhr waren die Bahnhöfe überfüllt von einer Anzahl Neugieriger, welche der Unfommenden harrten. Der Umstand, daß manche Gäste später eintrafen, als man mit Grund anzunehmen glaubte, findet wohl darin seine Erklärung, daß man die Schützen auf allen größeren Zwischenstationen mit Ovationen aller Art begrüßte. Die Schützen zogen schaarenweise nach dem Festplatz, um sich die Wahlstätte ihrer künstlerischen Siege zu betrachten.

— 26. Juli. Um 10 Uhr Vormittags begann der Schützenzug, begünstigte vom schönsten Wetter, sich in Bewegung zu setzen. Der Zug passirte zuerst die prachtvoll geschmückte Ringstraße, und wurde überall von einer ungeheuren Volksmenge stürmisch begrüßt. Am Schnarzenberger Platz übergab der Bundespräsident Schröder die Bundesfahne der Stadt Wien. Bürgermeister Belinka dankt im Namen der Stadt, versprach, die Bundesfahne redlich zu hüten als ein Symbol deutscher Eintracht. Der Schützenzug brauchte fünf Stunden, um nach dem Festplatz zu gelangen.

**Frankreich.** Der gesetzgebende Körper zu Paris gedenkt mit dem Budget in Bälde fertig zu werden, der Linken wird — sobald sie mehr als der großen Mehrheit beliebt, reden sollte — einfach durch Schluß das Wort abgeschnitten. Das ist bequemer. Nachdem zufolge des neuen Preßgesetzes Niemand mehr zur Herausgabe einer Zeitschrift und zum Verkauf derselben auf der Straße eine Concession braucht, hat die liberale Partei mehrere Wochenschriften gegründet, welche die kaiserliche Regierung mit unerbittlicher Schärfe angreifen. Den größten Erfolg hat Nochfortis „Loterne“, ein Wochenblatt, welches schon in 100,000 Exemplaren verkauft ist und trotz der Aussicht auf strenge Strafen in witzigen Angriffen auf das Kaiserreich mit erstaunlicher Rechtheit fortfährt.

### Grünberger und Provinzial-Nachrichten.

— Grünberg, 26. Juli. Als Ergänzung zu dem in letzter Nr. d. Bl. gebrachten Verzeichnisse des wertlosen, deutschen Papiergeldes geben wir nachstehend ein Verzeichniß von solchem, welches in nächster Zeit wertlos wird.

**Anhalt-Bernburger Kassen-Anweisungen**, a Thlr. 1 von 1859 werden seit 10. Decb. 1867 u. A. bei der Landes-Haupt-Kasse in Dessau eingelöst, Endtermin noch unbekannt.

**Danziger Privatbanknoten**, a 100 Thlr. von 1857. Endtermin noch unbekannt.

**Großherzoglich hessische Grundrenten-Scheine** alte, a Bl. 1, 5, 10, 35 und 70 am 1. Juli 1868.

**Königsberger Privat-Banknoten**, a 10, 20, 50 und 100 Thlr., vom 1. April 1857, ohne daß ein Endtermin bis jetzt angegeben.

**Kurhessische Kassenscheine** } werden nach 1868 von Nassauische Kassenscheine und } den öffentlichen Kassen Nassauische Landesbanknoten } nicht mehr angenommen. Magdeburger Privat-Banknoten vom 30. Juni 1856. Endtermin noch unbekannt.

**Oesterreichische 100-Fl.-Banknoten** vom 1. März 1858 werden bis Ende 1870 bei der Bankdirektion in Wien umgetauscht.

**Posener Provinzialbanknoten** von 1857. Endtermin noch unbekannt.

**Preußische Kassen-Anweisungen** von 1835 und Dar-

lehnskassenscheine von 1848 werden auf unbestimmte Zeit bei den Regierungs-Haupt-Kassen noch eingelöst. **Preußische Banknoten**, a Thlr. 10 vom 15. Mai 1856 (1. Emission, ohne dreifarbigem Überdruck auf der Rückseite) — a Thlr. 25 und 50 vom 31. Juli 1846 werden jetzt nur noch bei der Haupt-Bankkasse in Berlin umgetauscht. Auch die 10-Thlr.-Noten vom 15. Mai 1856 mit dem dreifachen Überdruck werden seit September 1867 eingezogen, ohne das bisher Endtermin bekannt.

**Preuß-Greizer 1-Thlr.-Scheine** vom 15. Mai 1858, bis 31. Dec. 1868.

**Preuß-Schleizsche Kassenbillets** von 1855 werden eingezogen; Endtermin noch unbestimmt.

**Schwarzburg-Sondershäuser Kassen-Anweisungen**, a Thlr. 1 vom 25. Oct. 1859. bis 31. Mai 1868. (Nach dem „Wegweiser über Papiergeld“, zu beziehen durch die Buchhandlung von W. Levysohn für 5 Sgr. jährlich.)

— Grünberg, 29. Juli. Bereits der am Freitag den 31. stattfindenden Abschieds-Benefiz-Vorstellung des Fr. Victorine Herzengrund und des Herrn Ahlers wollen wir unsere Leser noch zu einem recht zahlreichen Besuche auffordern. Das hierbei zur Aufführung gelangende Stück: „Die Königin von 16 Jahren“ ist ein im 17. Jahrhundert am Hofe der jugendlichen Königin Christine von Schweden spielendes Schauspiel, das in der feinen Zeichnung der Charaktere und dem lebendigen Dialog lebhaft an das Scribe'sche „Glas Wasser“ erinnert.

— Ebenso ist das hierauf folgende Stück: „S' Lorle“ oder: „Ein Berliner im Schwarzwald“ ein niedlicher, kurzer Schwank, der sich namentlich durch seine schöne Musik auszeichnet.

**Breslau**, 22. Juli. Auf Aufforderung einiger Mitglieder der Fortschrittspartei hatte sich hier ein Comite von 16 Männern aus den verschiedenen liberalen Parteien gebildet, um die Schulfrage in einer Volksversammlung zur Sprache zu bringen. Diese Versammlung fand gestern im Springer'schen Saale unter dem Vorsitz des Rechtsanwalts Lent Statt und war von mehr als 1000 Bürgern besucht. Die Redner befürworteten die Annahme einer Resolution und einer Petition an das Abgeordnetenhaus. Die Resolution lautet:

Die gegenwärtige Versammlung erklärt ihre volle Übereinstimmung mit dem Beschuß der städtischen Behörden: die neu zu gründenden höheren Lehranstalten nicht als confessionelle einzustellen, sondern sie stiftungsmäßig für alle Bekennnisse in gleicher Weise zu eröffnen, und hegt die Erwartung, daß sich Magistrat und Stadtverordnete der Stadt Breslau durch seine Verhältnisse bewegen lassen werden, von diesem Beschuß abzugehen.

Die Petition lautet:

Hohes Haus der Abgeordneten! Artikel 26 der Verfassung verheißt dem preußischen Volke den Erlaß eines Unterrichtsgesetzes. Achtzehn Jahre sind verflossen, seit dieses Versprechen gegeben, und noch immer harren wir auf seine Erfüllung. Vielfach ist deshalb an das Abgeordnetenhaus petitionirt — öfters auch von demselben die Aufforderung an die königliche Staatsregierung ergangen, den Inhalt des Artikels 26 zur Wahrheit zu machen. — Leider bis jetzt vergebens. Immer dringender wird das Verlangen des Volkes, immer unablässlicher stellt sich das Bedürfniß für die freiheitliche Entwicklung des Staates heraus: Der Erlaß eines Gesetzes, welches das ganze Erziehungswesen nach liberalen und aufgeklärten Grundsätzen regelt, und insbesondere dem im ganzen Lande lautgewordenen Rufe nach Abschaffung der Regulative, nach Trennung der Schule von der Kirche Rechnung trägt. Deshalb bitten wir das hohe Haus, für den baldigen Erlaß des Unterrichtsgesetzes Sorge zu tragen. Breslau, im Juli 1868.

Sowohl die Resolution wie die Petition wurden von der Versammlung angenommen, und zwar, wie sich durch die angestellte Gegenprobe ergab, einstimmig.

### Bekanntmachung.

Ein am 21. d. Mts. auf dem Wege vom Gasthof "Zur Stadt London" nach der Fleischspinnerei gefundenes kleines Portemonnaie mit Geldinhalt kann von dem Eigentümer auf dem Polizei-Bureau in Empfang genommen werden.

Grünberg, den 24. Juli 1868.

Die Polizei-Verwaltung.

öffentliche Sitzung der Stadtverordneten Freitag den 31. Juli a. c. Vormittags 8 Uhr.

Auf der Tagesordnung stehen folgende Angelegenheiten:  
1. Antrag wegen einer neuen Oderablage,  
2. ein Pachtvertrag,  
3. eine Remunerations-Angelegenheit,  
4. Antrag wegen Verlegung eines öffentlichen Weges,  
5. Gesuche um Freischule und  
6. Gesuche um Niederschlagung von Abgabenrechten, sowie alle bis dahin noch eingehenden Angelegenheiten, vorbehaltlich des § 5 der Geschäftsordnung.

### Obst-Verpachtung.

Heute Nachmittag 3 Uhr werde ich im Auftrage das Obst in den Justizrat Neumann'schen Niedergärten am Mittelwege gelegen, meistbietend an Ort und Stelle verpachten und lade Pachtflüsse hierzu ein.

Carl Neumann.

Meinen Weingarten bei der Badeanstalt mit vielen großen Obstbäumen und Häuschen werde ich

Sonntag den 2. August 1868

Nachmittag 3 Uhr mit voller Ernte unter soliden Bedingungen verkaufen und kann bei annehmbaren Gebote der Zuschlag sofort erfolgen.

M. Mohr.

Meinen Weingarten in der Steinstraße werde ich den 2. August 1868 Nachmittag 4 Uhr mit voller Ernte verkaufen und kann bei annehmbarem Gebote der Zuschlag sofort erfolgen.

E. Regel.

Mein in der Neustadt gelegenes Haus Nr. 81 bin ich Willens auf

Sonntag den 2. August

Nachmittag 4 Uhr meistbietend an Ort und Stelle zu verkaufen.

August Horlitz.

Von jetzt ab verkaufe ich bis auf Weiteres 15 fl. Roggenmehl für 18 Sgr. 6 Pf., sowie 1 fl. für 1 Sgr. 3 Pf. und Weizenmehl I. à fl. 2 Sgr. und Weizenmehl II. à fl. 1 Sgr 8 Pf.

Fr. Mohr, Müllerstr.

Stand am Montag, Donnerstag und Sonnabend auf dem Mehlmarkt vor dem Hause des Herrn Strumpfstricker Rosbund.

Von heut ab empfehle wiederum täglich frische Preßhefe in bester triebfähigster Ware.

August Heider jun.

Neben meinem großen Lager von Tuchen, Bucksins und fertiger Herregarderobe halte ich von jetzt ab ein reichhaltig assortirtes Lager eleganter und dauerhaft gearbeiteter

Wiener Damen- und Herren-Stieseln und Stiefeletten, sowie Kinderschuhe und alle in dieses Fach einschlagende Artikel.

Louis Michaelis, Berliner Straße, im Hause des Restaurateur Herrn Fischer.

### Turn-Verein.

Bei der innerhalb 14 Tagen stattfindenden Alar mirung der Feuerwehr haben sich für diesesmal auch die Wacht- und Bergemannschaft beim Geräthehause zu sammeln, da von dort erst auf den Übungssplatz abgerückt wird. Langner, Feuerwehrwart.

Fahrmarkts-Anzeige.  
Die Honig- und Bäckerkuchen-Fabrik von Robert Kirste in Gr. Glogau

beehrt sich zum bevorstehenden Fahrmarkt ihr Confecturen- und Pfesser-Eichen-Lager ganz ergebnist anzugeben und bittet die geehrten Herrschaften Grünbergs und Umgegend um geneigten Zuspruch.

Mein Stand ist: Bude Nr. 32.

Am bevorstehenden Fahrmarkt werde ich wieder fertige Wäsche und Weißwaren eigner Fabrik, besser Qualität, zu soliden aber festen Preisen feilhalten und ersuche, sich von der Güte meiner Waaren und deren Preiswürdigkeit überzeugen zu wollen.

Otto Juncker

aus Berlin Adalbertstr. 64.

Zu der bevorstehenden Herbstbestellung empfiehlt den Herren Landwirthen sein Lager von echt peruanischem Guano aus dem Regierungs-Depot in Hamburg, aufgeschlossenen peruanischen Guano von Ohlendorff & Co. in Hamburg,

Baker Guano Superphosphat von Emil Güssfeld in Hamburg, Staffelter Kali-Salze von Dr. Frank, rohes und gedämpftes Knochenmehl unter Garantie der besten Analysen und Schwefelsäure.

Zur Saat: Weizen und Roggen aus den besten Gegenden.

F. W. Rædsch

in Sorau am Niederthor.

Virnen sind zu verpachten bei R. Pilz am Topfmarkt.

Auf dem Wege von Büllighau bis Grünberg sind Dienstag Nacht 2 kleine Bierfässer verloren worden. Der ehrliche Finder wird gebeten, sie gegen Belohnung im Gasthof zum grünen Baum abzugeben.

Gute rothe alte Kartoffeln verkauft Fritz Sommer.

Vom 4. August ab nehme ich noch Flügel- und Violinschüler an.

H. Hoffmann, Lehrer, Niederstraße Nr. 86.

Gummi-Sauge-Pfropfen

zum Verschließen von Selter-, Soda-, Champagner- und Weinflaschen empfiehlt

Heinrich Wilcke.

Ein Quartier, bestehend aus 2 Stuben mit Kabinet, Küche und nöthigem Beigelaß, ist zu vermieten und zu Mchaeli event. schon am 1. Septbr. c. zu beziehen beim

Grünberg, den 26. Juli 1868.

Buchbindermstr. Knispel.

Eine Henne hat sich seit 8 Tagen eingefunden 4. Bezirk Nr. 6.

Sommer-Theater in Grünberg.  
Donnerstag den 30. Juli:  
Letzte Vorstellung im Abonnement.  
**Doctor und Friseur**  
oder:

Die Sucht nach Abentenern.  
Posse mit Gesang in 3 Akten von  
Friedrich Koiser. Musik von Albert  
Vorzing, Carl de Barbieri und  
anderen Componisten.

Freitag den 31. Juli:  
**Schlußvorstellung der Saison.**  
Abschiedsbeneß des Fr. Victoria  
Herzenskron und des Herrn Wil-  
helm Ahlers.

Zum ersten Male (neu!)  
**Die Königin von 16 Jahren**  
oder:

Christinens Liebe und Entzagung.  
Drama in 2 Aufzügen nach dem Fran-  
zösischen von Theod. Hell.

Hierauf:  
**'s Vorle,**  
oder: Ein Berliner im Schwarzwald.  
Schwank mit Gesang in 1 Akt von  
J. Ch. Wages.

Zu obigen beiden Schlußvorstellungen  
lädet besonders ein Hochachtungsvollst.

### Die Direction.

Mit Bezug auf obige Theater-An-  
zeige erlauben wir uns ein hochgeehrt  
Publikum zu unserem am Freitag den  
31. d. M. stattfindenden Abschieds-Bene-  
ß ergebnis einzuladen. — Durch die  
Wahl der Stücke glauben wir dem guten  
Geschmack des künstlerischen Publikums  
Rechnung zu tragen und sind überzeugt,  
daß das Publikum, wie bei so vielen  
Vorstellungen, auch an diesem Abend  
eine genügsame und angenehme Unter-  
haltung finden wird.

Indem wir bei unserm Scheiden von  
Grünberg dem geehrten Publikum für  
die vielen Beweise des Wohlwollens  
und der Aufmunterung unsern innigsten  
Dank aussprechen, bitten wir uns eine  
freundliche Erinnerung bewahren zu  
wollen.

Hochachtungsvoll  
Victoria Herzenskron. Wilhelm Ahlers.

Zu dem auf heute Donnerstag, als  
den 30. d. M., stattfindenden

**Lagenschießen u. Schießen,**  
sowie zum

**Abendbrot und Ball**

lädt freundlichst Freunde und Gönner ein  
Heinersdorf, den 28. Juli 1868.

**Mischke, Brauermeister.**

Freitag Abend 8 Uhr Gesangsstunde  
im Russischen Kaiser. **Fürderer.**

**Silber-Seife**  
zum Poliren von Gold, Silber und  
Neusilber empfiehlt

**H. Wilcke.**

### Heider's Berg.

Sonnabend den 1. August 1868

## Extra-Concert.

### Großes Extra-Brillant- Kunst-Feuerwerk.

### Italienische Nacht.

### Sommernachts-Ball.

#### Programm des Feuerwerks.

##### 1. Abtheilung:

3 Kanonenschläge.

3 große 2ge. Brillantfontainen mit bunten Funken.

2ge. Riesenraketen mit Schwärmen und buntem Feuer.

Stehende Brillantsonne.

Pots à feu mit Schwärmen, buntem Feuer und Fröschen.

Große drehende Sonne mit Brillanten.

Eine Front Bombenröhren.

Tourbillon-Feuer.

Raketen.

3 Kanonenschläge.

##### 2. Abtheilung:

3 Kanonenschläge.

2 große 2ge. Brillantfontainen mit bunten Funken.

Großes Potpourri von Drehfeuern.

Prachtvolle Cascade in verschiedenem Funkenfeuer.

Romischer Wettkauf von Courieren.

Der Riesen-Palm-Baum.

Die verschiedenartig brennende Windmühle.

Großer Zapfenstreich bei bengalischer Beleuchtung.

3 Kanonenschläge.

Anfang des Concerts 1/8 Uhr.

Anfang des Feuerwerks 9 Uhr.

Entree à Person 5 Sgr. Kinder unter 10 Jahren die Hälfte.

Königlicher Oberfeuerwerker Pietzsch.

## Badehosen

in allen Größen billigst bei

**S. Hirsch.**

Biegelarbeiter werden angenommen.

**Holzmann.**

### Marktpreise.

Nach Preuß. Maas und Gewicht pro Scheffel.	Grünberg den 27. Juli.				Freistadt, den 24. Juli.				Sagan, den 25. Juli.			
	Höchst. Pr. tbl. sg. pf.	Niedr. Pr. tbl. sg. pf.	Höchst. Pr. tbl. sg. pf.	Niedr. Pr. tbl. sg. pf.	Höchst. Pr. tbl. sg. pf.	Niedr. Pr. tbl. sg. pf.	Höchst. Pr. tbl. sg. pf.	Niedr. Pr. tbl. sg. pf.	Höchst. Pr. tbl. sg. pf.	Niedr. Pr. tbl. sg. pf.	Höchst. Pr. tbl. sg. pf.	Niedr. Pr. tbl. sg. pf.
Weizen . . .	3 12	6	3 5	—	3 15	—	3 12	6	3 25	—	3 12	6
Roggen . . .	2 7	6	2 2	6	2 11	3	2 10	—	2 15	—	2 7	6
Gerste . . .	2 7	6	2 5	—	—	—	—	—	2 10	—	2 5	—
Hafer . . .	1 13	9	1 10	—	—	—	—	—	1 16	3	1 11	3
Erbse . . .	—	—	—	—	—	—	—	—	2 17	6	2 11	3
Hirse . . .	4 10	—	4 8	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Kartoffeln . . .	—	26	—	24	—	—	—	—	—	1 2	—	—
Heu der Gr. .	1	—	—	25	—	—	—	—	1	—	—	25
Stroh d. Sch. .	8	—	7	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Butter d. Pfd. .	—	10	—	9 6	—	8	—	—	—	9	—	8

### Neue saure Gurken empfiehlt

**C. Rinke.**

Ein kleiner Korallenohrring ist  
gefunden worden. Näheres bei

**F. A. Lehfeld,**  
vormals Eckarth.

Eine Stube nebst Alkove und Küche  
ist an einen ruhigen Miether zu verm.  
Adlerstraße 62.

Eine möblierte Stube ist vom 1.  
August zu vermieten  
Berliner Straße Nr. 11.

Eine Stube sucht zu mieten der  
Schuhmacherstr. G. Kretschmer.

Ein Stubbenmädchen, die mit der  
Hausarbeit, dem Waschen und Plätzen  
gründlich Bescheid weiß, wird zum 1.  
Oktober verlangt von

**Robert Eichmann.**

Eine Kuh mit einem Kalbe steht zum  
Verkauf beim

**Borwerksbei. F. Hentschel.**

Gute rothe alte Kartoffeln  
verkauft à Viertel 5 Sgr.

**Hirsch,** Berliner Str.

Guter 65r Wein à Quart 7 Sgr.  
bei **W. Pilz,** Silberberg.

1866r Wein à Quart 7 Sgr. ver-  
kauft **Schädel,** Berliner Straße.

1866r Wein à Quart 7 Sgr. und  
67r à 3 Sgr. bei **G. Fuß.**

Guter 67r Wein in Quarten à 3 Sgr.  
bei **Ed. Sommer** am Niederthor.

**Weinausschank bei:**

U. Fiedler, Poln.-Ress. Str., 66r 7 sg.  
Wwe. Heimann, 66r 7 sg.

Freie religiöse Gemeinde.  
Sonntag den 2. August früh 9 Uhr Erbau-  
ung. Herr Professor Binder.

Der Vorstand.

Gottesdienst in der evangelischen Kirche.

(Am 8. Sonntage nach Trinitatis.)

Mittagspred.: Herr Pastor sec. Gleitsch.

Nachmittagspred.: Herr Superintendentur-Ver-  
treter Pastor prim. Müller.

### Geld- und Effecten-Course.

Berlin, 28. Juli. Breslau, 27. Juli.

Schles. Pfdr. à 3½ p.Ct. — " 83 B.

" à 4 p.Ct.: — " 91½ B.

Marktpreise v. 28. Juli.

Weizen 75—96 flr. 81—98 sg.

Roggen 51 " 60—70 "

Hafer 31—34½ " 33—37 "

Spiritus 19½—1¼ flr. 18½ sg.

Hierzu eine Beilage.

# Beilage zum Grünberger Wochenblatt Nr. 61.

Wir werden ersucht, folgende

## Erklärung des Ausschusses des deutschen Protestantvereins,

die derselbe in Folge der Knak-Lisco'schen Affaire an die deutschen Protestanten erlassen hat, unsren Lesern mitzutheilen. Dieselbe lautet:

Nach dem dritten in der Pfingstwoche zu Bremen abgehaltenen Protestantentage hat eine große Anzahl von Pastoren der Berliner Pastoralkonferenz am 10. Juni eine Erklärung veröffentlicht, welche die Mitglieder des deutschen Protestantvereins beschuldigt „mit der evangelischen Kirche tatsächlich gebrochen und den Glauben verlassen zu haben, auf den auch sie getauft sind.“

Uneingedenk der Mahnung: „Richtet nicht, auf daß ihr nicht gerichtet werdet“ und ohne Vollmacht von irgendinem, haben sich diese Pastoren ein Richteramt über den deutschen Protestantverein angemahnt und gegen denselben nach Art der römischen Kurie eine Bannbulle erlassen.

Das ist in dem Staate der Hohenzollern geschehen, die von jeher die religiöse und geistige Freiheit wider die Verdammsucht engberziger Eiferer geschützt haben. In Berlin, der Hauptstadt des norddeutschen Bundes, wo Friedrich Schleiermacher während eines Menschenalters vor Allen als Lehrer der Geistlichkeit geleuchtet und die Gebildeten wieder dem Christenthum zugeführt hat, da untersagt sich eine Gesellschaft von Pastoren, die Schüler Schleiermachers als Ungläubige von der kirchlichen Gemeinschaft wegzeweisen.

Dieses unchristliche und unprotestantische Gebahren veranlaßt uns, die Mitglieder des engeren Ausschusses des deutschen Protestantvereins zu einer öffentlichen Erwiderung, nicht an diese Pastoren, aber an die Gemeinden, welche sie vor uns gewarnt haben.

Unter schweren Seelenleiden und indem sie ihre ganze Ehrlichkeit dafür eingesetzt, hat die deutsche Nation im sechzehnten Jahrhundert den Kampf wider die kirchliche Hierarchie unternommen und siegreich durchgeführt. Seitdem ist der protestantische Geist der Gewissenhaftigkeit und der religiösen Freiheit in dem deutschen Volke wirksam geblieben. Fürwahr, nicht deshalb hat Christus die Menschheit auch von dem „göttlichen“ Gesetze des Moses und der jüdischen Priester befreit, damit sie wieder von dem Dogmengesetze der christlichen Theologen gebunden werde. Nicht deshalb hat Luther das christliche Gewissen von dem Zwang und Bann des Papstes, der Konzilien und der Bischöfe befreit, damit es neuerdings in dem Zwang und Bann von Pastoralkonferenzen falle.

Die deutsche Nation hat neben jener ersten religiösen und kirchlichen Errungenschaft noch eine zweite geistige und weltliche Errungenschaft zu bewahren und zu pflegen, den Reichtum ihrer Literatur und die Schätze ihrer Wissenschaft. Die wissenschaftliche Freiheit ist die jüngere ebenbürtige Schwester der älteren religiösen Freiheit, die volle Wahrhaftigkeit des denkenden Geistes die nothwendige Ergänzung der Gewissensfreiheit. Auch dafür haben Hunderte und Tausende der besten Söhne unserer Nation alle ihre Lebenskraft eingesetzt.

Im Angesichte nun der unseligen Entzweiung, welche zwischen der theils herkömmlichen, theils neuerdings wieder rückwärts geschaubten Pastoraletheologie einerseits und der Denk- und Sprechweise der modernen Bildung anderseits eingetreten ist, hat sich der deutsche Protestantverein in der Absicht gebildet: „auf dem Grunde des evangelischen Christenthums eine Erneue-

rung der protestantischen Kirche im Geiste evangelischer Freiheit und im Einklang mit der gesammten Kulturrentwicklung unserer Zeit anzustreben.“ (Statut des Prot. Ver.)

Eben die Herrschaft jener geistesbeschränkten und hierarchischen Richtung innerhalb der protestantischen Geistlichkeit, welche seit einem Menschenalter, nach dem Vorbilde der verwandten jesuitischen Richtung in der katholischen Kirche sich in die theologischen Fakultäten und in das Kirchenregiment eingeschlichen und die Wissenschaft und die Praxis vielfach verdorben hat, treibt die gebildeten Klassen mehr und mehr aus der Kirche thatsfächlich hinweg.

Wir halten diese Entfremdung für ein nationales Unglück, weil sie das tiefe religiöse Bedürfnis des deutschen Volkes unbefriedigt läßt und auf Abwege verleitet. Würde das weiter so fort gehen, so würde die Kirche zu einer Sekte zusammenschrumpfen und die Bildung sich von dem so verengten Christenthum gänzlich lossagen. Diesen drohenden Uebeln entgegenzuwirken, betrachtet der deutsche Protestantverein als seine Hauptaufgabe.

Jene Berliner Pastoren beschuldigen uns nun, nicht mehr an die heilige Schrift als „das Wort Gottes“ zu glauben. Mit diesem „Worte Gottes“ ist in der protestantischen Kirche unsäglicher Missbrauch getrieben worden. Man kann den Glaußen daran konsequenter Weise bis zu dem Wahne steigern, den auch ein „rechtläufiger“ Berliner Pastor neuestens zum Erstaunen der gebildeten Welt bekannt hat, daß die naiv-kindliche Weltanschauung der Bibel, welche in der Erde die große ruhende Mitte des ganzen Weltgebäudes erblickt, um welche sich das Himmelsgewölbe mit allen wandelnden kleinen Gestirnen dreht, Wahrheit und alle Entdeckungen der Astronomie Irrthum seien. Man kann wieder in konsequenter Weise mit dieser Beurteilung den völligen Umsturz unseres ganzen europäischen Staats- und Rechtssystems und die Wiederherstellung einer jüdischen Theokratie fordern. Wir haben es ja wiederum in diesen Tagen erlebt, daß nicht blos der Papst die moderne Verfassung und die Gesetze in Österreich aus diesem Grunde für nichtig erklärt hat, sondern auch wieder lutherische Pastoren in Sachsen die Drohung des Priesters Samuel, welcher den König Saul im Namen Gottes zwang, einen kriegsgefangenen König grausam hinzuschlagen, als ein passendes Vorbild für unser heutiges Gottlob menschlicher gewordenes Völker- und Staatsrecht erklärt haben. Wir lassen uns allerdings nicht mehr in diesem Netz fangen.

Wir verehren die Bibel als das „ehrwürdigste Urkundenbuch der göttlichen Offenbarung“ (Protestantentag in Bremen), aber wir erblicken zugleich in jeder unwissenschaftlichen Beschränkung der Schriftforschung ein Attentat auf die evangelische Wahrheit und eine Verleugnung der protestantischen Freiheit.

Jene Berliner Pastoren vermessen sich ferner, unsren Glaußen mit dem Maßstabe der Trinitätsformel zu messen, welche in den unfruchtbaren Streitereien der byzantinischen Theologen im vierten Jahrhundert entstanden ist.

Die Meinungen über diese dogmatischen Fragen sind in Wahrheit unter uns selber verschieden. Auch der Glaube, den jene Pastoren bekennen, wird in unserm Verein weder ausgeschlossen noch verdammt. Über darin sind wir einig, daß die heutige Welt auch in ihrem religiösen Gefühle nicht mehr von jenem dogmatischen Kampfe bewegt wird, welcher das verfallene griechisch-römische Kaiserreich zerrüttet und seinem Untergange näher geführt hat.

Unsere Zeit legt überhaupt den Schwerpunkt nicht mehr in das theologische Dogma, sondern in das christliche Leben. Sie

schätzt die christliche Gottes- und Menschenliebe weit höher als alle Nechtgläubigkeit. Der deutsche Protestantenverein vertritt das Recht der modernen protestantischen Welt, so zu sein und so zu denken, und läßt sich durch keine Bannbulle davon abschrecken.

Mit Entrüstung weisen wir die Verläumding zurück, daß wir nicht mehr an den lebendigen, schöpferischen Gott glauben. Aber wenn ein sehr großer Theil der heutigen Christen sich Gott nicht im Widerspruch mit den — auch göttlichen — Naturgesetzen denken kann und deshalb den Gedanken eines „widernatürlichen“ Wunders verwirft, so behaupten wir ihr Recht, diese Meinung innerhalb der protestantischen Kirche auszusprechen. Wir glauben, daß der lebendige Gott auch in der modernen Geistesentwicklung sich wirksam erweise und sehen in dem ohnmächtigen Versuche, dieselbe in die Gebundenheit früherer Jahrhunderte zurück zu zwängen, eine schwere Verkennung der göttlichen Weltleitung.

Wir gestehen jenen Pastoren das Recht nicht zu, uns darüber zu verhören, ob wir glauben, daß Jesus Christus „wahrhaftiger Gott“ sei. Noch weniger sind sie befugt, in unserm Namen die Frage zu beantworten. Aber wir wollen die unbestreitbare Thatsache nicht verheimlichen, daß die antike heidnische Welt der Griechen und Römer eher an Christus glauben lernte, wenn er ihr als Gott geopfert wurde, und die heutige moderne Welt mit ihrem erweiterten Gottesbewußtsein und Naturbegriff weit eher für Christus gewonnen und erwärmt wird, wenn er ihr als Mensch menschlich dargestellt wird. Wir behaupten auch hier das volle Recht der heutigen protestantischen Welt, Christus geschichtlich zu erfassen und menschlich zu begreifen. Wer ihr dieses Recht abstreitet, der nötigt einen sehr großen Theil der Gebildeten entweder zu offenbarer Heuchelei oder zur Loslösung vom Christenthum. Wir wollen umgekehrt, daß sie aufrichtige Menschen und Christen bleiben.

Jene Berliner Pastoren werfen uns ferner vor, wir glauben nicht an den heiligen Geist als „die dritte Person der Dreieinigkeit.“ Ob sie selber daran glauben, und was sie darunter denken, wissen wir nicht. Aber wir wissen, daß der heutigen Welt der alte Streit der Theologen über die Natur des heiligen Geistes durchweg unverständlich und in Folge dessen gleichgültig geworden ist. Wir wissen ferner, daß der Geist der Heuchelei, des geistlichen Hochmuths, der Unduldsamkeit und der orthodoxen Verkehrungssucht kein heiliger Geist ist. Wir wissen, daß in dem ernsten Streben nach Wahrheit, in dem Geiste der freien Forschung, in dem Geiste der Wissenschaft heiliger Geist ist. Dafür, daß dieser heilige Geist in der protestantischen Kirche wirksam und hochgeehrt bleibe, arbeiten wir und vertrauen der Gemeinde, daß sie diesen Geist nimmer aus ihrer Mitte verbannen und nicht von ihrer Führung verdrängen lassen werde.

Es ist nicht wahr, daß wir „der Majorität der Gemeinde“ eine willkürliche Macht über den Glauben der Kirche einräumen. Aber wir sind der Meinung, daß die Geistlichen nicht berufen sind, die Kirche zu beherrschen, sondern der Gemeinde zu dienen. Um keinen Preis wollen wir auf die große Errungenschaft der Reformation Verzicht leisten, welche die Laien aus der Knechtschaft des Klerus befreit und zu mündigen und vollberechtigten Mitgliedern der Kirche erhoben hat. Es ist eine arge Entstellung unserer Gesinnung, wenn jene Pastoren uns beschuldigen, wir wollen den Glauben und den Unglauben für gleichberechtigt in der Kirche erklären. Wir fordern nur die Gleichberechtigung der verschiedenen theologischen Richtungen und kirchlichen Parteien, welche sich innerhalb der evangelischen

Kirche krafft der naturgemäßen Entwicklung der Wissenschaft, der Bildung und des Geisteslebens geschickt ausgebildet haben. Wir protestieren gegen die anmaßliche Selbstüberhebung einer kirchlichen Partei, welche diesen Fortschritt des Lebens durch starre Formeln zu hemmen und die Ohnmacht ihrer Gründe durch die Reckheit ihrer Bannsprüche zu verbergen sucht.

Es ist wieder nicht wahr, daß wir uns von dem „Bekenntnisgrund“ der Reformation losgesagt haben. Auf dem Protestantentage zu Neustadt 1867 haben wir die Bekenntnisse der Reformationszeit als „die Niederschläge der wunderbaren Lebensglut, welche damals durch die Aldern des deutschen Volkes stromte“, gehörig anerkannt. Aber wir verwerfen allen Götzendienst, der mit diesen Bekenntnissen getrieben wird, als unprotestantisch und innerlich unwahr und behaupten unser gutes Recht, auch die Form und den Inhalt derselben zu prüfen und je nach der redlich gewonnenen Ueberzeugung zu berichten. Wir geben nicht zu, daß diese Bekenntnisse, welche das religiöse Bewußtsein ihrer Zeit bezeugen, zu Schlagbäumen missbraucht werden dürfen, um die Bewegung des kirchlichen Lebens einer zurückgebliebenen Priesterlichkeit tributpflichtig zu machen und den Fortschritt der Geister zu untersagen.

Wir preisen die Union hoch als eine weltgeschichtliche That, durch welche der Ausschließungs- und Verdammungsfeind der lutherischen und reformierten Orthodoxie, welche den Protestantismus während Jahrhunderte entzweit und gefährdet hat, überwunden worden ist. Wir wollen auch diese Errungenschaft unseres Jahrhunderts sowohl gegen offenen Angriff als gegen heimliche Untergrabung schützen helfen.

Wir nehmen für uns und für unsere Glaubens- und Denkgenossen das volle Recht in Anspruch, echte Söhne des Protestantismus zu sein und wir protestieren laut und feierlich vor der Nation wider die Annahme aller hierarchisch gesinnten Pastoren in Berlin und anderwärts, welche das neunzehnte Jahrhundert auf den Standpunkt des siebzehnten Jahrhunderts, des traurigsten, welches die deutsche Nation erlebt hat, zurückzuführen unternehmen und uns unser Heimathrecht in der protestantischen Kirche streitig machen wollen.

Auch wir vertrauen auf „den Fels des Heils.“ Aber der Fels des Heils ist uns nicht der tote, in die Leinentücher überlieserten Formeln eingehüllte Christus, sondern der lebendige Christus, dessen Geist in dem Geiste der fortschreitenden Menschheit fortlebt und von Jahrhundert zu Jahrhundert sich verjüngend mit unsterblicher Jugendkraft fortwirkt.

Heidelberg, den 3. Juli 1868.

Dr Bluntschli in Heidelberg, Vorsitzender.  
Baumgarten, Professor der Theologie in Rostock.  
Bulle und Manhot, Pastoren in Bremen.

Creuznacher, Anwalt in Eisenach.

Jakob Exter, Privatmann in Neustadt.  
v. Holzendorff, Professor der Rechte in Berlin.  
Holzmann, Professor der Theologie in Heidelberg.

Meyer, Generalsuperintendent in Coburg.

Dr Detker, Reichstagsmitglied in Kassel.

Rosenhagen, Prediger in Dresden.

Schenkel, Professor der Theologie in Heidelberg.

Schiffmann, Prediger in Stettin.

Schwarz, Oberhofprediger in Gotha.

Sydow, Prediger in Berlin.

Schläger, Senator in Hannover, Reichstagsmitglied.

Walter Simons, Kaufmann in Elberfeld.

Zittel, Dekan in Heidelberg.